

Welches Haus kann schon von sich behaupten, Namensgeber einer Straße zu sein und noch dazu das Emblem des örtlichen Heimatvereins, dem Bürgerverein Flottbek-Othmarschen, zu schmücken? Das Halbmondhaus an der Ecke Elbchaussee/Halbmondsweg hat das geschafft und zwar, obwohl es Teil eines stattlichen Landhausensembles war, aber lediglich nur als kleinstes Anhängsel, als Stallgebäude fungierte. Zu seinem Namen verholfen hat ihm dazu die markante Gebäudeform, der spätere zitronengelbe Anstrich machte den Bau noch auffälliger.

VON EVA EUSTERHUS

Doch das rund 650 Quadratmeter große Anwesen hat schwierige und wechselhafte Jahre hinter sich. Zumindest seit 2015, als es aus dem historischen Gebäudekomplex herausgelöst und veräußert wurde. Ursprünglich gehörte es zu jenem ebenfalls mit Flügeln bebauten Anwesen, das auf der gegenüberliegenden Seite der Elbchaussee liegt, das ehemalige Landhaus Thornton. Wer hier entlangkommt oder wie so häufig im Stau steht, kann ein Detail ausmachen, das die Zusammengehörigkeit der Gebäude symbolisiert. Die geschwungenen Streben der Tore beider Bauten zitieren die Halbmondform.

Für die Remise fand sich zwar rasch ein Käufer, aber so richtig vorwärts ging es dennoch nicht. Im Gegensatz zu seinem großen Bruder auf der anderen Straßenseite blieb die Nutzung hier erschwert: Im Inneren in drei Bereiche unterteilt, die Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt, der Zustand marode, die denkmalrechtlichen An-

Das Halbmondhaus leuchtet wieder

Jahrelang schien es, als gebe es für die Remise mit der markanten Form keine Rettung mehr. Jetzt hat die Hermann-Reemtsma-Stiftung sie saniert – und dabei eine teure Überraschung erlebt



Die Remise am Halbmondsweg an der Elbchaussee

forderungen hoch. Es brauchte einen Architekturliebhaber und Investor mit langem Atem. Die Hermann-Reemtsma-Stiftung nahm das schließlich auf sich und erwarb das Gebäude Ende 2018. Die gemeinnützige Stiftung fördert kulturelle und soziale Projekte überwiegend in Nord- und Ostdeutschland. Schon das Landhaus Baur, auch Elbschlösschen genannt, das wie das Halbmondhaus von vom dänischen Architekten Christian Frederik Hansen entworfen wurde, befindet sich in ihrem Besitz. Hier hat die Stiftung ihr Büro.

Das Halbmondhaus, 1795 erbaut im Auftrag des englischen Großkaufmanns John Thornton (1764 bis 1835) und 1820 nach einem Brand von Johann Matthias Hansen, einem Neffen des Architekten, wieder aufgebaut, hatte man schon länger im Blick, sagt Sebastian Giesen, Geschäftsführer der Hermann-Reemtsma-Stiftung. „Es ist eines der markantesten Gebäude, die Christian Frederik Hansen, einer der einflussreichsten Meister des klassizistischen Stils im nördlichen Europa, erbaut hat.“ Gerade hier, unter den Altonaer Kaufleuten, fand er viele zahlungskräftige Auftraggeber.

Hansens gestalterische Handschrift galt als avantgardistisch. Überwiegend zugezogene Kaufmannsfamilien beauftragten ihn. Vielleicht, um sich so vom damaligen Einheitslook abzusetzen. Knapp zwei Jahre dauerte die Sanierung der reetgedeckten Remise, die aus einem hohen Mittelteil und zwei Seitenflügeln besteht. Neben kleineren baulichen Überraschungen gab es auch eine große. Anders als anfangs angenommen, musste auch der gesamte Dachstuhl ersetzt werden. Schädlingsbekämpfungs- sowie Brandschutzmittel,

mit denen das Gebälk behandelt worden war, machten einen Austausch erforderlich. Wer nun über den Parkplatz an der Rückseite ins Gebäude gelangt, fühlt sich vielleicht zurückversetzt in alte Zeiten. In die Seitenflügel des Stallgebäudes, wo einst Pferde ihre Köpfe aus Boxen herausstreckten, kann man heute dank der mit Doppel-Toren verschließbaren Fensterfronten wieder ins Innere blicken. Seit 1. Juni stehen hier die Schreibtische der Vega Reederei, die alle Flächen im Haus gemietet hat.

Früher wie heute gelangt man über das Portal mit der Uhr in der Mitte – einst soll hier eine Glocke bei der Ankunft von Gästen geläutet haben – in den Bau. Mit dem Unterschied, dass damals mit der Kutsche vorgefahren wurde. Der Eingangsbereich wirkt noch immer wie eine kleine Halle. Rechts und links gelangt man von hier in die Seitenflügel, an deren Ende Glasscheiben jeweils einen separaten Raum abtrennen. Hier sollen sich früher kleine Wohnungen für Kutscher und Personal befunden haben, davon zeugen die Türen, über die man rasch nach außen gelangt.

Neu ist eine Treppe, die von einem Nebenraum der Eingangshalle ins Obergeschoss führt. Mit ihr machten die Hamburger Architekten Georg Klaus und Susanne Schulz den oberen Teil des Mittelbaus nutzbar, indem sie ihn zu einem großen, offenen Büroraum ausbauten. Um ausreichend Licht zu haben, stimmte das Denkmalschutzamt einer großen Gaube zur rückwärtigen Seite zu. Angaben über die Höhe der Sanierungskosten möchte Sebastian Giesen nicht machen. Er schmunzelt etwas gequält. „Lieber nicht“, sagt er. „Freuen wir uns einfach daran, dass das Halbmondhaus wieder strahlt.“